

Ebermannstadt, das Amt des Bürgermeisters. Zwischenzeitlich ist er verstorben.

Sein Sohn ist nicht nur der Nachfolger auf dem Hofe, sondern gehörte zwölf Jahre lang dem Stadtrat Ebermannstadt an. Er steht auch heute der Feuerwehr des Dorfes mit seinen 184 Einwohnern als Vorstand vor und setzt sich für echte Dorfgemeinschaft ein, nachdem das kleine Juradorf heute ein "Stadtteil" geworden ist. E. O.

Forst im Wandel der Zeiten. I. Von den Anfängen bis 1542 von Dr. Joachim Ahlborn II. Von 1542 bis zur Gegenwart von Norbert Kraus. 179 SS. Forst, Ortsteil der Gemeinde Schonungen, wird 1183 erstmals in einer Urkunde des Papstes Lucius III. genannt, Anlaß der 800-Jahrfeier und damit vorliegender Festschrift. Auf ein programmatisches Vorwort des Bürgermeisters Wenzel der Gesamtgemeinde Schonungen folgt der I. Teil, geschrieben mit der Sicherheit des versierten ausgebildeten Historikers von Gymnasialprofessor i. R. Dr. Joachim Ahlborn – er war noch Schüler des unvergessenen Universitätsprofessors Dr. Dr. Engel –. Dr. Ahlborn stellt die Urkunden als Quellen zur Ortsgeschichte methodisch in Form von Regesten vor, bringt ein Verzeichnis der Flurnamen und einen Stammbaum der Familie von Wenkheim. Norbert Kraus erweitert die Veröffentlichung zum Heimatbuch, indem er von wechselnden Herrschaftsverhältnissen berichtet, vom II. Markgräfler Krieg, vom Dreißigjährigen Krieg, von Bau- und Kunst-

denkmälern, von Pfarrern und Kirchen und vom Schulwesen; den wirtschaftlichen Verhältnissen ist breiterer Raum gewidmet, so dem einst bedeutenderen Weinbau. Vereinsleben und ein Kapitel "Bildstöcke – Zeugen der Volksfrömmigkeit" runden den schmucken Band ab. –t

Weißenburg i. Bay. Text Günter W. Zwanzig – Fotos Gregor Peda. München/Zürich: Verlag Schnell & Steiner GmbH & Co. 1984. Band 16 der Reihe "Große Kunstführer". 66 SS, brosch. Die Reihe "Große Kunstführer" des Verlages Schnell & Steiner ist bekannt; in der gleichen feinen Aufmachung erscheint nun dieses reich illustrierte Heft, dessen Text der ehemalige Weißenburger Oberbürgermeister sachkundig geschrieben hat. Wenn ein Oberbürgermeister über seine Stadt schreibt, muß etwas Gutes herauskommen, wie vorliegender Kunstführer beweist. "Landschaft und Stadtentwicklung" leiten das Heft ein; die Untertitel "Vor- und Frühgeschichte, Keltenzeit", "Römerzeit", "Die Zeit bis zum frühen Mittelalter", "Die Zeit des hohen und späten Mittelalters", "Von der Reformation bis zum Ende der Freien Reichsstadt", "Weißenburg im 19. und 20. Jh." und "Die Ortsteile" gliedern die Schrift. Ein "Überblick über die Geschichte der Stadt Weißenburg" (Zeittafel) erleichtert das Aufnehmen des Textes. Auf Sehenswürdigkeiten und besondere Straßennamen wird hingewiesen. Ein neueres Literaturverzeichnis rundet dieses sauber hergestellte Heft ab, das Weißenburgs bedeutender Geschichte von der Kelten- und Römerzeit bis zur Gegenwart entspricht. –t

Kulturdenkmäler im Neunhofer Land IV

(Folge I Heft 5/1976, Folge II Heft 6/1979, Folge III Heft 5-6/1981)

Hirten- und Gemeindehäuser

Zum charakteristischen Erscheinungsbild historisch gewachsener Städte gehören die alten Rathäuser. An einem zentralen Platz im Ortskern errichtet, vertreten sie einen Typus des Profanbaus, der von besonderem kunst- und kulturgeschichtlichem Interesse ist. Ob mächtige freie Reichsstädte oder Provinzstädtchen in einem landesherrlichen Territorium, Rathäuser wurden gebaut und gepflegt als das zentrale Amtsgebäude der bürgerlichen Gemeinde, Symbol der kommunalen Selbstverwaltung, Ausdruck des Bürgerstolzes.

Städtische Verhältnisse lassen sich auf das flache Land nicht einfach übertragen oder in reduzierter Form wiedergeben. Wie dem Dorf die sicheren Befestigungsmauern der Stadt fehlten, so lassen sich dort auch keine historischen Rathäuser finden. Der kleine Verwaltungsapparat war oft in einer Stube des Bauernhofes untergebracht, an dessen Haustür das Schild hing: "Wohnung des 1. Bürgermeisters". Hier wurden die Amtsstunden gehalten, die laufenden Verwaltungsgeschäfte erledigt. Der Gemeinderat trat im Gasthaus zu seinen Sitzungen zusammen.

Trotzdem verfügte aber auch die kleinste fränkische Gemeinde über ein Gebäude, das zur Erfüllung gemeinschaftlicher Aufgaben im Dorf unterhalten wurde: Das Gemeinde- und Hirtenhaus. In den kleineren Dörfern war es oft das einzige Gebäude, das die Gemeinde besaß; in den alten Katasterbüchern wurde es zusammen mit den gemeindeeigenen Grundstücken, Wegen und Gewässern aufgeführt.

Anhand der ehemaligen und noch bestehenden Gemeindehäuser im Neunhofer Land – jener kleinen Kulturlandschaft im

Osten des Sebalder Waldes bei Nürnberg – kann beispielhaft die ortsgeschichtliche und sozialgeschichtliche Bedeutung der dörflichen Gemeindehäuser gezeigt werden.

Wann die ersten Gemeindehäuser im Neunhofer Land errichtet wurden, läßt sich nicht feststellen. Es liegt auf der Hand, daß sie erst im Laufe der Entwicklung des dörflichen Gemeinwesens entstanden, denn die Wahrnehmung gemeinschaftlicher Aufgaben setzt das Bestehen einer größeren Gemeinschaft voraus. Die Weiler im Neunhofer Land mit drei Anwesen wie in Simmelberg oder sieben wie in Nuschelberg, stellten nie eine Dorfgemeinde dar und nahmen keine gemeinschaftlichen Aufgaben wahr. Anders die größeren Siedlungen, die schon im Mittelalter die Größe eines Dorfes hatten und über gemeinschaftlichen Besitz, über die Allmende, verfügten. In Gemeinschaftsleistung wurde ein kleines Wohnhaus für den Hirten errichtet. Als Bauplatz diente ein Grundstück der Allmende am Rande des Ortes oder auch, bei lockerer Siedlungsstruktur, im Ortskern. Da die Hirten selbst nicht Mitglied der Gemeinde waren, kein eigenes Gut besaßen, werden sie in den älteren Gültbüchern und Güterbeschreibungen nicht aufgeführt. Durch die im 16. Jahrhundert einsetzenden Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern sind sie jedoch nachweisbar.

Das Hirtenhaus auf Gemeindeland unterstand gewöhnlich keiner Grundherrschaft. Der im Lauf der Jahrhunderte sich verstärkende Einfluß der Dorf- und Gemeindeherrschaft – gewöhnlich ausgeübt von dem Grundherrn, der die meisten Anwesen im Dorf besaß – bezog aber auch dieses Gebäude und seine Bewohner mit ein. So

Zum Umschlagbild: Dorfstraße in Oedenberg mit dem Gemeindehaus. Der Dachreiter trägt eine Glocke von 1728.